

Vorwort

Am 18. Juni 2015 veranstaltete die Historische Kommission für Westfalen gemeinsam mit dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen und dem LWL-Archivamt für Westfalen im Vortragsraum der Abteilung Westfalen des Landesarchivs einen Workshop, der sich intensiv mit den mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rechnungen als Quellen der landesgeschichtlichen Forschung befasste.

Dieser Workshop setzte eine noch kurze Reihe fort, die 2011 mit einer Auftaktveranstaltung zu „Amtsbüchern als Quellen der landesgeschichtlichen Forschung“ begonnen hatte und an die sich 2013 eine Tagung zu „Schatzungs- und Steuerlisten“ anschloss. Der Impuls zu diesen Veranstaltungen, denen weitere folgen werden, geht auf einen im Jahr 2010 gefassten Beschluss der Historischen Kommission für Westfalen zurück, demzufolge die traditionelle Editionstätigkeit der Kommission um eine sukzessive zu erarbeitende, umfassende Quellenkunde zu den wesentlichen Quellengattungen der Landes- und Ortsgeschichte ergänzt werden soll.¹ Denn Quellen stellen an die sie befragenden Historikerinnen und Historiker spezifische Anforderungen. Neben paläografischen gilt es auch hermeneutische Hürden zu nehmen, um die Quellen zu verstehen und sie dabei in ihrem historischen Entstehungszusammenhang, in möglichen Interdependenzen mit anderen Zeugnissen und in Bezug auf ihre Aussagekraft angemessen zu deuten. Dies ist bei mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rechnungsserien nicht anders als bei Akten, Urkunden oder chronikalischen Quellen.

Allerdings gehörten Rechnungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als sich die Archive umfassender für die historische Forschung zu öffnen begannen, zu denjenigen Quellen, deren historische Bedeutung für die (landes-)geschichtliche Forschung wohl am stärksten verkannt wurde. Abgetan als massenhaftes Schriftgut erfuhren Rechnungen in den Archiven nur wenig Beachtung, wurden allenfalls cursorisch erschlossen, ja sogar nicht selten als scheinbar überflüssiger Ballast ausgesondert. Joachim Wild hat das Schicksal der bayerischen Rechnungen in seinem Artikel für das Historische Lexikon Bayerns knapp nachgezeichnet: „Die schon seit Jahrhunderten bei allen Staatsbehörden geführten Rechnungen waren inzwischen zu gewaltigen Serien angewachsen; aus Raumnot wurden deshalb gerade bei den Rechnungen Kassationen großen Ausmaßes durchgeführt (bei den staatlichen Archiven seit 1830), die zu überaus bedauerlichen Informationsverlusten führten.“²

1 S. hierzu Stefan Pätzold / Wilfried Reininghaus (Hrsg.), Quellenkunde zur westfälischen Geschichte, online: <http://www.lwl.org/LWL/Kultur/HistorischeKommission/quellenkunde> [Stand: 29.04.2016].

2 Joachim Wild, Art. Amtsbücher, in: Historisches Lexikon Bayerns, online: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Amtsbücher>.

Die Geringschätzung der Rechnungsserien klingt auch noch bei Heinrich Otto Meisner nach, der sie in seiner Archivalienkunde nur am Rande erwähnt und – etwas abschätzig – resümiert: „Wenn man die Rechnungen als besondere Archivalien ansehen zu müssen meinte, so erklärt sich das aus ihrer äußerlichen Trennung von den Urkunden und Akten. Diese erfolgte wegen ihres abweichenden Aussehens (Zahlensprache), ihres Begleit- und Unterlagencharakters und vor allem wegen ihrer Massenhaftigkeit. Ihr Wert ist sehr unterschiedlich und schwankt nach der Bedeutung des Registraturbildners; das Goethe- und Schillerarchiv in Weimar hebt auch Schneiderrechnungen auf. Andererseits hat sich z. B. aus den Rechnungen für den Innenausbau von Schloß Sanssouci der ursprüngliche Zustand der Zimmer und Zimmereinrichtungen rekonstruieren lassen.“³

Heute hat die Forschung die Auswertungspotentiale der Rechnungen längst erkannt. Gudrun Gleba bringt das im Vorwort ihres Buchs zu den Rechnungsbüchern des Osnabrücker Klosters Gertrudenberg auf den Punkt: „Rechnungsbücher gehören zu den grundlegenden – und spannendsten – schriftlichen Quellen des Mittelalters“.⁴ Dies gilt, wie einige der in diesem Band abgedruckten Beiträge zeigen, nicht weniger für die Frühe Neuzeit. Rechnungen sind Ausdruck pragmatischer Schriftlichkeit, sie sind für alle möglichen Fragestellungen der Sozial-, Wirtschafts-, Verwaltungs-, und Finanzgeschichte grundlegend und unverzichtbar. Oder wie es Christian Keitel formuliert hat: „Die Handhabung von Straf- und Gnadenrecht, Aspekte des Botenwesens, der Bau- und Verkehrsgeschichte, aber auch die Möglichkeit, Preisentwicklungen und die Vermögensverteilung innerhalb einzelner Städte aufzuzeigen, stellen nur einige der Einblicke dar, welche durch Rechnungen ermöglicht werden.“⁵

Die in diesem 30. Band der Reihe „Westfälische Quellen und Untersuchungen“ abgedruckten Referate des Workshops unterstreichen nachdrücklich, welche Potentiale die Erforschung der Rechnungen bietet. Sie ermöglichen eindrucksvolle und lehrreiche Einblicke in ihre Entstehungsgeschichte, ihre Typologie, ihre Form. Die Herausgeber hoffen insofern, dass der Band sowohl ein nützlicher Baustein einer Quellenkunde der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rechnungen sein wird als auch weitere Forschungen anregt!

³ Heinrich Otto Meisner, Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918, Leipzig 1969, S. 52f.

⁴ Gudrun Gleba / Ilse Eberhardt, Summa Summarum. Spätmittelalterliche Wirtschaftsnachrichten und Rechnungsbücher des Osnabrücker Klosters Gertrudenberg - Transkription und Kommentar (Westfalen in der Vormoderne 9), Münster 2011, S. 11.

⁵ Christian Keitel, Rechnungen, in: ders. / Regina Keyler (Hrsg.), Serielle Quellen in südwestdeutschen Archiven, Stuttgart 2005, S. 99.

Die Herausgeber danken in erster Linie den Autorinnen und Autoren der erst mündlich vorgetragenen und dann verschriftlichten Beiträge, nicht minder aber auch den Kommissionsmitgliedern Dr. Mechthild Black-Veldtrup und Prof. Dr. Wilfried Reininghaus für die engagierte programmatische Mitarbeit. Ersterer sind sie zudem für die erwiesene Gastfreundschaft am Tagungsort, letzterem im besonderen Maße dafür zu Dank verpflichtet, dass er seinen Beitrag zur ältesten Geseker Kämmereirechnung von 1629 zusätzlich beigesteuert hat. Dr. Burkhard Beyer gebührt Dank für die Vorbereitung und Begleitung des Workshops sowie Susanne Heil für ihre bewährte und umsichtige redaktionelle Betreuung der Drucklegung.

Münster, im Mai 2016

Dr. Stefan Pätzold
Stv. Leiter des Bochumer
Zentrums für Stadtgeschichte

Dr. Marcus Stumpf
Leiter des LWL-Archivamtes für Westfalen